

höchst lückenhaft⁸. Da passt es ins Bild, dass wir noch weniger darüber wissen, wie die Bibliothek oder das Skriptorium des kleinen Konvents wohl ausgesehen haben mögen. Irgendwelche Nachrichten darüber sind nicht auf uns gekommen, aber es darf sicherlich die Existenz einer Bibliothek angenommen werden⁹. Zudem steht fest, dass die dort lebenden Mönche im späten 9. Jahrhundert zumindest vereinzelt geschrieben haben, und es lässt sich anhand der ältesten Texte aus Rheinauer Produktion ein Schreibstil erraten, der sich deutlich von dem in St. Gallen, Konstanz oder auf der Reichenau gepflegten unterscheidet¹⁰. Viel Bedeutendes hat man dem Skriptorium dieser frühen Zeit aber nie zugeschrieben.

Doch vielleicht hat man Rheinau in diesem Punkt unterschätzt. Denn aus diesem Kloster könnte eine von den nur zwei überkommenen Handschriften der *Annales Alamannici* stammen. Die *Annales Alamannici* sind das wichtigste, weil ursprünglichste jener verschiedenen Annalenwerke, die aus den (nur rekonstruierbaren und nicht überkommenen) *Annales Murbacenses*¹¹ hervorgegangen sind. Sie repräsentieren damit (über die *Annales Murbacenses*) die früheste Überlieferung der im frühen 8. Jahrhundert einsetzenden fränkischen Annalistik, als deren weitere Stränge die *Annales Laureshamenses/Annales Mosellani* und die *Annales sancti Amandi* gelten. Die *Annales Alamannici* besitzen wir in zwei Abschriften bzw. Versionen: dem in St. Gallen befindlichen *Codex Turicensis*¹² und dem in Monza liegenden *Codex Modoetiensis*¹³; eine dritte mittelalterliche Abschrift, die in der älteren Forschung immer wieder genannt wird, hat es wohl nie gegeben¹⁴. Der *Codex Turicensis* hat in der Wissenschaft weit größere Beachtung erfahren als die Monzaer Handschrift, und zwar deswegen,

8) Genau besehen wissen wir für die Zeit vor 885 noch nicht einmal, nach welcher Regel die Brüder lebten; vgl. STEINMANN/STOTZ, *Rheinau* (wie Anm. 1) S. 1104 f.

9) Vgl. *Scriptoria medii aevi Helvetica*. Denkmäler schweizerischer Schreibkunst des Mittelalters 4. Schreibschulen der Diözese Konstanz. Stadt und Landschaft Zürich, hg. von Albert BRUCKNER (1940) S. 37 f.

10) Vgl. Hartmut HOFFMANN, *Schreibschulen des 10. und des 11. Jahrhunderts im Südwesten des Deutschen Reichs 1* (MGH Schriften 53/1, 2004) S. 220.

11) Vgl. HOFFMANN, *Untersuchungen* (wie Anm. 10) S. 76.

12) St. Gallen, Stiftsarchiv, Zürcher Abteilung X, Nr. 1, S. 87-95. Es handelt sich um eine Einzellage die nur die Annalen überliefert und nichts Weiteres.

13) Monza, Biblioteca Capitolare del Duomo di Monza, f-9/176, fol. 2r-4v.

14) Die früher als *Codex Sirmondianus* bezeichnete, verlorene Überlieferung war indes wohl nichts anderes als eine von Sirmond selbst gefertigte Abschrift des *Codex Turicensis*. Vgl. Walter LENDI, *Untersuchungen zur frühalemannischen Annalistik*. Die Murbacher Annalen (*Scrinium Friburgense* 1, 1972) S. 139 f.